

zur „zweiten Geburt“ zum ewigen Leben, also zum eigenen Tod gesprochen werden muß.

Die Gedankenführung ist klar und tiefshürfend, gelegentlich geprägt von den Ideen Teilhards de Chardin, zu deren Annahme Boulad aber nicht unbedingt verpflichtet möchte.

Die Übertragung aus dem Französischen ist gut gelungen, da auch im Deutschen noch Etliches vom Esprit des Französischen spürbar wird.

Linz

Josef Hörmandinger

mit Realitätssinn vermischt ist; es handelt sich um eine Denkweise, die dem säkularisierten und entmythologisierenden Menschen fremd geworden ist; der davon ausgehenden Faszination kann man sich jedoch kaum entziehen.

Linz

Josef Janda

■ GTELCH MICHAEL, *Gott in Frankreich. Zur Glaubenspraxis basiskirchlicher Lebensgemeinschaften*. Echter, Würzburg 1988. (285). Ppb.

Während Dissertationen in der Regel eine mühevole und wenig ergiebige Lektüre bieten, ist diese bei Rolf Zerfaß in Würzburg eingereichte Doktorarbeit mit Gewinn, ja geradezu spannend zu lesen. Gmelch hat sich als Einstieg in die wissenschaftliche Arbeit keine Reminiszenz aus früheren Jahrhunderten ausgesucht, sondern ein brennend aktuelles Thema aus der kirchlichen Gegenwartsgeschichte: die Praxis der Basisgemeinden und ähnlicher Gruppierungen in Frankreich.

Während die Volkskirche in Frankreich ziemlich abgewirtschaftet hat, erneuert sich dort das kirchliche Leben in den „communautés de base“ und „communautés de vie“ (S 55), von denen vier näher vorgestellt werden. Die „Kinder des Konzils“ fühlen sich selbst als Kirche, als „Kirche im Werden“ (240). Die Arbeit läßt nicht nur über die Sprachgrenze hinweg nach Frankreich schauen, sie ermutigt auch zu kirchlicher Erneuerung im eigenen Lande. Ihr wissenschaftlicher Charakter wird durch eingehende soziologische Reflexionen im ersten Teil gewährleistet.

München

Winfried Blasig

■ MERTIN ANDREAS/SCHWEBEL HORST, *Kirche und moderne Kunst. Eine aktuelle Dokumentation*. (182, 37 Abb.). Athenäum, Frankfurt/Main 1988. Kart. DM 56.—.

Ziel des Buches ist eine Ermutigung an die Kirchen, sich auf die Herausforderung moderner Kunst einzulassen. Dies geschieht vor allem durch Vorstellen praktischer Beispiele, wobei die Beteiligten selbst zu Wort kommen. So stellen Eva und Hartmut Winde gelungene Installationen und eine Performance in der Gnadenkirche Hamburg vor. Heinz-Ulrich Schmidt dokumentiert die Aktivitäten im Diakoniezentrum Wehr-Öflingen, wo dank des Einsatzes von Paul Gräß eine Begegnung zwischen behinderten Menschen und moderner Kunst stattfindet. Karl Josef Maßen zeigt am Beispiel Krefeld, wie moderne Kunst im Kirchenraum einen Ort finden kann. Regnerus Steensma versucht Ähnliches auf dem Hintergrund der reformierten Kirche der Niederlande. Hans Roser und August Heuser berichten von Erfahrungen, moderne Kunst für einen begrenzten Zeitraum „in die Kirche zu holen“. Roswitha Siewert beschreibt Möglichkeiten, Kunst in die Gottesdienstgestaltung miteinzubeziehen. Sind dies im wesentlichen geglückte Ansätze, so widmet Andreas Mertin dem Heidelberger Fensterstreit „ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten“. Ein Gespräch mit Georg Meistermann thematisiert die Erwartungen eines Künstlers an die Kirche. Dieser Hauptteil des Buches, der sich durch Konkretheit auszeichnet,

## VERSCHIEDENES

■ SIN JAIME L., *Menschwerdung der Kirche*. (220). Walter, Olten 1988. Brosch. DM 26.—.

Das vorliegende Buch will dem Leser einen Eindruck von J. L. Sin (geb. 1928) vermitteln, der seit 1974 Erzbischof von Manila und seit 1976 Kardinal ist. Er ist durch seine Rolle in der ‚Rosenkranzrevolution‘ (1986), die auf den Philippinen zu einer Änderung des Regimes geführt hat, weltweit bekannt geworden.

Nach einem kurzen Vorwort, in dem P. Zulehner die Bedeutung der politischen Dimension des Christlichen betont, die allerdings im Mystischen verankert sein muß, entwirft der Generalvikar von Manila J. Ramirez ein Porträt des zugleich fähigen und liebenswerten Kardinals. Seinem Wahlspruch gemäß („Serviam — ‚ich will dienen‘“) sind die Hauptakzente in der Leitung seiner Diözese und in seinem persönlichen Lebensstil das Eintreten für die Armen und die Sorge um seine Priester. Den Hauptteil des Buches (51 — 220) bildet jedoch eine Auswahl von Ansprüchen, die Sin bei verschiedenen Anlässen und an verschiedenen Orten der Welt gehalten hat, einige davon bei der Verleihung von Ehrendoktoraten, deren Gesamtzahl 22 beträgt.

Das Buch gehört zur Reihe ‚Repräsentanten der Befreiungstheologie‘. Es ist aber zu fragen, ob man Sin mit dieser — wenn auch gut klingenden — Etikettierung gerecht wird. Sin ist nicht Vertreter einer Befreiungstheologie; er ist Priester und Bischof, der die Nöte der ihm anvertrauten Menschen kennt und der für ihre Anliegen eintritt. Auch ist die Art des Einsatzes für Menschen nie ohne weiteres von einer gesellschaftlichen Situation auf eine andere übertragbar. Je eindeutiger Armut und Not durch Willkür, Gewalt und Rechtlosigkeit verursacht sind, umso mehr fordern sie ein prophetisches Einmischen aus dem Geist des Evangeliums. Sobald jedoch auch der in Not Befindliche aufgrund einer funktionierenden Sozialgesetzgebung Ansprüche stellen kann und damit Macht hat, wird es schwieriger, eindeutig im Namen Jesu Partei zu ergreifen.

Was Sin zu sagen hat, vermag zu bewegen. Seine Worte sind getragen von Herzlichkeit, einem gesunden Urteilsvermögen, von Klarheit, Mut und Bescheidenheit. Er redet verständlich, kritisch und entschieden; er übt Kritik, aber er tut es ohne Bitterkeit und feindselige Aggressivität. Man mag über die naive Gläubigkeit staunen, die auf eigenartige Weise